

Johann Hermann Benner

D. Johann Hermann Benner gibt Nachricht von der Lehrart theologischer Wissenschaften und besonders von seiner eigenen

Giessen: Schröder, 1759

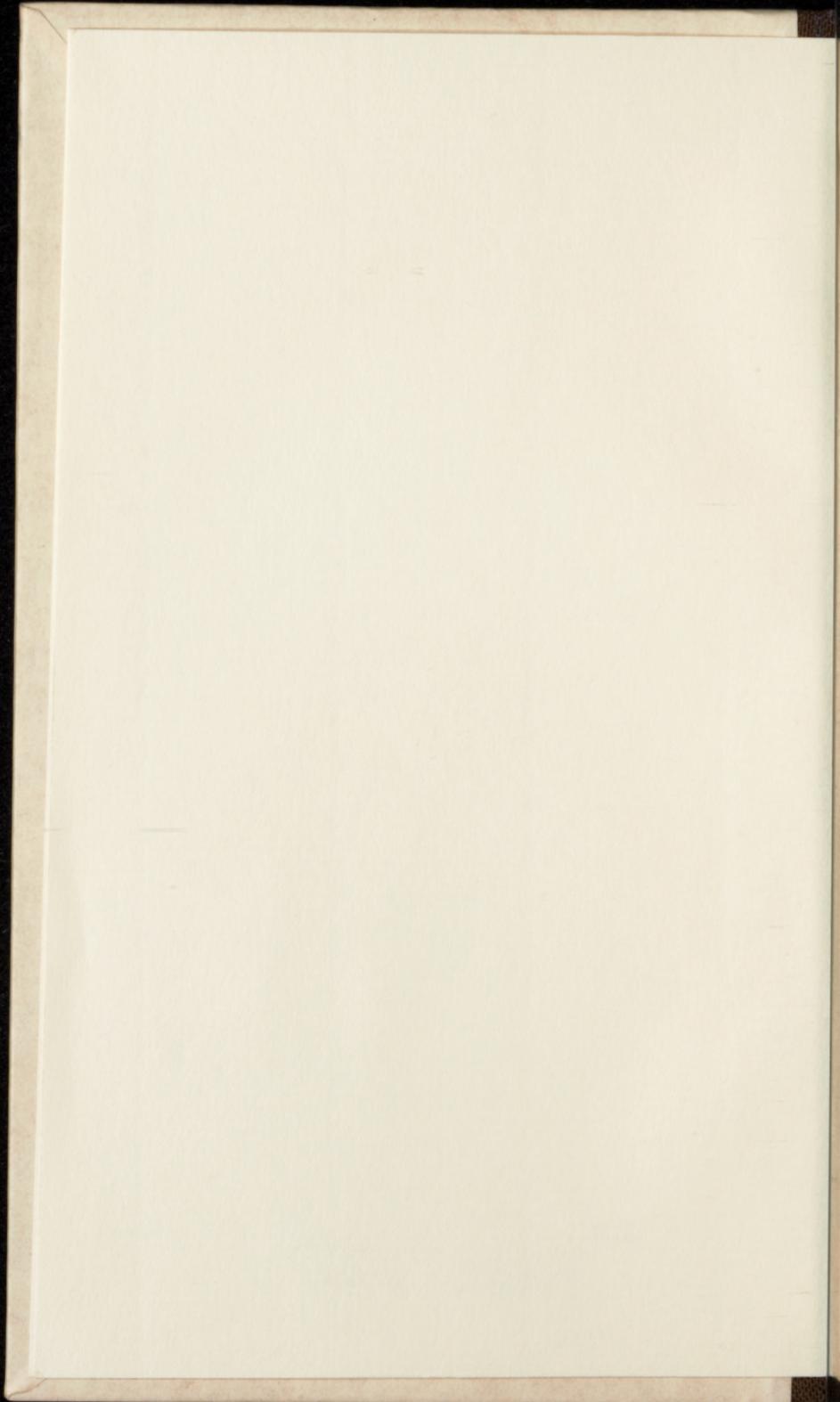
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821287168>

Druck Freier  Zugang



stock

Fa-3058^{1.2.}



1
D. Johann Hermann Benner
gibt Nachricht
von der **Lehrart**
theologischer
Wissenschaften
und besonders
von seiner eigenen.



Giessen,
bey Johann Christoph Schröder,

1759.

Handwritten note:
V. d. Benner'sche Schrift 1

6

Dr. Johann Christian Schumacher

1779

von der

philosophischen

Facultät

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis



Dr. Johann Christian Schumacher

1779



Inhalt.

- I. Von der dogmatik, was sie seye? ihr kurzer abriß §. 1. ihre quelle §. 2. was hauptz und parallelstellen der schrift? §. 3. Daraus wird die dogmatische wissenschaft gesamlet. §. 4. Die lehrart durch kurze definitio- nen §. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Ob die dogmatische lehrbücher einen vorläufigen unterricht von der wahrheit der christlichen religion enthalten müssen? wird verneinet §. 11. 12.
- II. Von der natürlichen theologie was sie seye und enthalte? §. 13. ihr großer nuße §. 14.
- III. Von der theologischen moral was sie seye, und von der lehrart, dieselbe vorzutragen §. 15. auch von verschiedenen lehrbüchern §. 16.
- IV. Von der hermeneutik was sie seye, und wer sie lernen könne? §. 17. ob die philologie und kritik hinein gehören? §. 18. Die gewisheit der auslegung ist ihr zweck §. 19.
- V. Von der exegetik, was sie seye? §. 20. verschiedene lehrarten derselben §. 21.
- VI. Von der homiletik, was sie seye, und was sie erfodere? §. 22. Ob die einrichtung unserer predigten zu tadeln und scholastisch seye? §. 23. 24.
- VII. Von der polemik was sie seye und enthalte? §. 25. verschiedene arten, sie zu lehren §. 26. 27.
- VIII. Von der kirchenhistorie, ihr weiter umfang, was sie seye und ent-

- enthalte? §. 28. Die ordnung in welcher sie zu lernen seye? §. 29. Hülfsmittel welche mißbraucher werden, §. 30. Lehrart derselben, §. 31.
- IX. Vom kirchenrecht, quellen desselben, §. 32. was bey dessen abhandlung zu erinnern seye? §. 33. 34. 35. 36.
- X. Von der symbolischen, patristischen und casuistischen theologie §. 37.
- XI. Von der mystischen, ascetischen und typischen theologie §. 38.
- XII. Von der vielfältigkeit der theile, und vom distiren in lehrstunden wird geurtheilet §. 39.
- XIII. Beschluß. Ob es zu diesen an nöthigem unterricht gezelet habe?

§. I.

Die theologische dogmatik, ist eine wissenschaft der glaubenslehren. Sie ist der kern, und gewisser mafen der inbegrif, der ganzen gottesgelahrtheit. Was die natürliche vernunft, von Gott und seinen werken, und von dem verhältnis der menschen gegen Gott, in ansehung ihrer seligkeit, erkennt; das betrachtet sie. Was der geist der offenbarung, im götlichen wort, von jenen erkenntnisstücken lehret, und hauptsächlich, die geheimnisse die er darzu sezet, das alles ist ihr gegenstand. Die edelste bewegungsgründe zu unseren lebenspflichten, liegen in ihr vor augen. Ihre hauptwahrheiten sind diese: der mensch war zum genuff Gottes und dessen verherrlichung erschaffen, und hatte das

Das vermögen, diesen großen endzweck, theils hier auf erden, in der vorbereitungszeit, theils vollkommener, nach dem abschied von diesem erdboden, in einem noch schöneren gebiete des allein seligen Gottes, zu erreichen. Aber eine abweichung von Gott, hat ihn darzu untüchtig, und der unausbleiblichen strafe seines höchsten gesetzgebers, schuldig gemacht. Doch die erbarmung Gottes ist ihm in diesem elend zu statten gekommen. Sie hat durch verschaffung eines göttlichen erlösers, ein solches verhältnis Gottes gegen die menschen hergestellt, kraft dessen der allerhöchste geneigt und geschäftig ist, die abtrünnige wiederum mit sich zu jenem großen endzweck zu vereinigen. Dieses hohe begnadigungswerk, hat er in seinem wort bekant gemacht, und noch besondere anstalten beigefüget, durch welche, vermittelst äußerlicher zeichen, die einwilligung der sündler, in diese göttliche gnadenvolle absicht, nebst ihren fruchten, kräftiglich gewürket und bestätigt wird. Und diejenige gesellschaft der menschen, welche sich mit dem gebrauch dieser heilsamen verordnungen beschäftigen, nennet er seine kirche, die durch seine kraft hier überwinden, und dort, besonders nach dem großen gerichtstage, triumphiren soll &c.

§. 2.

Diese wichtige warheiten sind in der höheren offenbarung Gottes, oder, in der heiligen schrift, enthalten. Sie sind in diesen göttlichen büchern hin und wieder ausgeheilet, je nach dem es die beschaffenheit dererjenigen erforderte, an welche zu-

erst unmittelbar, die schriften der heiligen männer gerichtet waren. Fast eben so, wie auf den fruchtbaren auen, die blumen und kräuter in der schönsten mischung nebeneinander wachsen, und durch diese mannigfaltigkeit das auge desto mehr belustiget, und das gedeyen der weide, desto mehr befördert wird. Indessen sind doch jene warheiten so beschaffen, daß sie zusammengehören, und aneinander anschließen. Dann sie sind mittel zu einem und ebendenselben zweck. Sie beziehen sich auf einerley persönliche gegenstände, nemlich auf Gott und auf die menschen. Es hält immer eine von diesen lehren etwas in sich, daraus das andere leichter verstanden, und deutlicher eingesehen wird. Daher ist es der absicht Gottes gemäß, und folglich auch nothwendig, daß man die glaubenslehren aus mancherley stellen der heiligen schrift zusammenlese, und miteinander also verbinde, daß unsere erkentnis, durch diese samlung und verbindung, nicht nur erleichtert, sondern auch zu einer größern deutlichkeit, und überzeugung, mithin ebenfals zu einer mehreren bequemlichkeit des vortrags, und widerlegung des widerspruchs, erhoben werde.

§. 3.

Mehrere schriftstellen, die von einer und ebenderselben sache reden, jedoch also, daß einejede etwas enthält, welches zur ergänzung des gesamten begriffs, oder zu einer höhern stufe der klarheit gereicht, heißen parallelstellen. Eine schriftstelle aber, die vor sich allein hinreicht zur deutlichen erkentnis einer glaubenslehre, oder eines theils derselben

selben, ohne daß ich durch zuthun anderer stellen die vorhabende warheit, herausbringen und beweisen muß; wird eine hauptstelle (*dictum classicum*) genennet. Durch den gebrauch dieser hauptstellen, erlanget man eine solche deutlichkeit und gewisheit von der darinnen enthaltenen glaubenslehre, welche allen widerspruch überwinden kan. Daher sind auch diese die allergeschickteste, ein gewisses stück der glaubensartikkel daraus zu ziehen, und sodann mit andern stücken dieser art, zu verbinden. Die parallelstellen, sind, zusammengenommen ein ganzes, woraus eine glaubenslehre gebildet werden muß. Daß eine stelle der andern parallel ist, das kommt also daher, weil sie, und eine andere von einer materie handeln. Einejede kan doch in ihrer art eine hauptstelle seyn; so ferne ich ein gewisses stück dieser materie, aus derselben stelle gnugsam, und ohne zuthun einer andern stelle, erkennen und beweisen kan.

§. 4.

Wer aus den haupt- und parallelstellen der heiligen schrift, die glaubenslehren samlet und verbindet, der besizet eine wissenschaft der glaubenslehren, und seine arbeit wird zu einem dogmatischen lehrbegrif (§. 1.). Dieses aber zu bewerkstelligen, werden starke hülfsmittel erfordert. Und die weisheit Gottes, welche mittel mit endzwecken verbindet, ist auch in diesem stück verehrenswürdig. Sie erfordert darzu, soviel scharfsinnigkeit, als die übung in philosophischen vorbereitungen uns gewähren kan. Wer diese versäumet

met hat, und sie hernach, zu verbergung seiner blöße, großmüthig verachtet: dem begegnet es ganz natürlich, daß ein leser oder zuhörer welcher ordentlich studiret, und etwas gründliches von seinem lehrer erwartet, einer schwäche nach der andern gewahr wird.

S. 5.

Die sache selbst sowol, als eine nicht gar kurze erfahrung, hat meines orts mich überzeuget, daß folgende art die dogmatik zu lehren, nicht unzutraglich seye. Nämlich, zu anfang eines jeden glaubensartikkel, wird eine definition gegeben, welche nach den regeln der logik, so viel möglich eingerichtet seyn muß. Sie darf nicht willkürlich angenommen werden, wie einem weltweisen dieses zuweilen erlaubet ist. Nein, es ist nöthig, daß sogleich gezeiget werde, in welchen haupt- und parallelstellen der heiligen schrift, sie enthalten seye. Kein wort darf ein recht haben, in einer solchen definition zu stehen, welches nicht in ickgedachten schriftstellen befindlich, oder doch denen dort befindlichen worten gleichgültig ist. Einige von diesen ausdrücken haben ein wohlgegründetes bürgerrecht in der kirche Gottes erlangt. Diese schriftstellen müssen sogleich angeführet, und nach allen vernünftigen regeln der auslegungskunst, erklärt werden. Eine, oder auch mehrere stellen anzuführen, in welchen allesamt, weniger enthalten ist, als der begrif, den man angibt, erfodert: das laufet gegen die gründliche lehrart. So siehet man die unsterblichkeit der seele oft erwiesen aus 1 B. Mos. 2/ 7. Matth. 10/ 28. Pred. 12/ 7. Hier sind meh-

rere schriftstellen, und keine ist ein *dictum classicum*.
Ja, alle zusammengenommen, beweisen nicht was
sie sollen, ohne beyhülfe anderer warheiten.

§. 6.

Sowol der lehrer als zuhörer, gewinnet durch
erstgedachte lehrart vieles. Eine solche definition
enthält einen deutlichen begrif von derjenigen glau-
benslehre, die man ausführlicher abzuhandeln wil-
lens ist. Was man davon sagen will, das muß
aus der definition können hergeleitet werden. Was
daraus hergeleitet wird, das ist alsdann schon aus
der schrift erwiesen, dieweil die definition selbst, aus
schriftwarheiten bestehet. Die einsicht in den sinn
der heiligen schrift, wird dadurch sehr befördert.
Ein zuhörer lernet unter der hand, die hermeneuti-
sche regeln, durch diese erfahrung. Die beurthei-
lungskraft hat hierbey eine beständige narung, und
übet sich mit einem heimlich wachsenden zunehmen.
Die vernunft, (durch welche wir eigentlich men-
schen sind) wird erleuchtet. Man schonet das ge-
dächtnis, und muthet ihm nichts zu, was zum
nächtheil des vernünftigen überlegens gereichen kan.
Wann der begrif, welchen die definition bestim-
met, durch ein solches wort in der schrift bezeichnet
wird, welches mehrere bedeutungen hat; so halte
ich nie vor rathsam, die mannigfaltigkeit dieser be-
deutung vorher zu bestimmen, ehe der zuhörer die
definition des vorhabenden lehrstücks vernommen
hat. Dann durch eine solche vorläufige erzehlung
der mancherley bedeutungen, wird die aufmerk-
samkeit zumal bey den anfängern, zu sehr getheilet und
ermü-

ermüdet. Hingegen, wann die definition zuvor festgestellt, und gnugsam aufgelöst ist; so siehet ein zuhörer, mit weniger mühe, den unterschied der übrigen bedeutungen, die einem solchen wort zukommen: und das bewußtseyn seiner leichten und gründlichen einsicht, ist eine beständige reizung der aufmerksamkeit und unermüdeten lehrbegierde.

§. 7.

Ich weiß wohl, daß diese lehrart das glück nicht hat, durch den beyfall aller verehrendwürdigen kirchenväter bestätigt zu werden. Man glaubet, daß sie allzusehr nach der sogenannten neuen philosophie schmecke, mithin den vermeinten sogar untheologischen herrn von Leibnitz, oder Wolf, zum vater habe. Man stellet die so hochverdiente ältere gottesgelehrten zum gegentheiligen muster, vor augen. Man seufzet noch darzu, über die zurücksetzung des heiligen bibelbuchs, und weissaget der kirche mit aufgerecktem zeigefinger, ein traurig schicksal, wann die bestieffene der gottesgelahrtheit, nicht soviel sprüche auswendig herbeten können, oder doch nach vers und kapitel, sonder anstos anzuzeigen wissen, als der glaubensartikkel oder vielmehr sein lehrmeister, zu ersodern scheineth. Allein ich bin ziemlich getrost hierbey.

§. 8.

Was den vorwurf der weltweisheit betrifft, so ist dieselbe ein göttliches licht, welches in den grenzen seines umfangs, uns vorleuchten muß, wann wir nicht eine unumgängliche verwirrung in die lehr-

Lehrbücher, ja gar in die bibel mitbringen wollen. Die göttliche warheiten würden uns zum lehren und vertheidigen, nie klar genug seyn, wann wir keine definition davon geben könnten. Die weltweisheit aber lehret uns, wie einejede definition beschaffen seyn müsse. Die algemeine begriffe der dinge, müssen aus der weltweisheit geborget werden: wohin uns der geist der offenbarung verweist, da er dieselbe voraussetzet. Wer kan deutlich gnug wissen, warum Gott einig, unendlich, allweise, unermesslich, genennet werde, wann nicht die philosophische grundlehre ihn unterrichtet hat, was die einigkeit, die höchste weisheit, die unermesslichkeit, zu bedeuten habe? wie kan ich die unsterblichkeit der seele, aus der schrift beweisen, wann ich, aus mangel der philosophischen einsicht, den begrif der unsterblichkeit nie gefasset habe, und vielleicht ihn darinnen setze, daß die seele nicht verfaulen könne? Ist Leibnitz und Wolf, schuld daran, daß sie dunkelheiten in der welt gefunden haben? Ist es ein billiger vorwurf, daß durch sie der welt ein licht angezündet worden, welches in vielen jahrhunderten niemand verschaffen konte? Ist es ein verbrechen, diesen großen geistern vernünftig nachzugehen auf dem wege, den sie gebahnet haben? Sind sie deswegen weniger, als ihre tadler, weil die letztere ihnen hohn sprechen und zugleich ihre eigene untüchtigkeit verrathen? Man suche doch und liebe die warheit, und lasse das ansehen der menschen, soweit gelten, als jene erlaubet und befielet. Und, was ist endlich von nöthen, einer neuen philosophie mit unwillen zu ge-

denz

Denken, da alle menschliche Vernunft diesen Grundsatz lehret, man könne von einem Ding nichts sagen, wenn man noch keinen Begriff davon habe: oder wie es der römische Redner ausdrückt: eine jede Abhandlung muß mit der Definition anfangen und daraus fließen.

§. 9.

Was unsere Vorgänger anlangt: so sind sie gar nicht wider uns. Sie definiren getreulich. Nur, daß man jetzt auf ihren Schultern stehet, und deswegen genauer in die Ferne siehet. Sie würden zu unsern Zeiten, und bey den jetzigen Hülfsmitteln, ihre Lehrart eben so wie wir, einrichten, und uns väterlich ermahnen, wann wir anders verfahren wolten. Sie haben selbst zum Theil, die Abhandlung der Glaubensartikel also eingerichtet, daß jeder derselben, aus einer einzigen Definition bestehet, welche vorangesetzt, und sofort durch beygefügte mehrere Abschnitte zergliedert und ausgeführt wird. Andere haben den Glaubensartikel nach den verschiedenen Sätzen, daraus er bestehen soll, stückweise abgehandelt, und die Definition versparet bis an das Ende. Aus beyderley Art der Abhandlung lernet man, und erbauet sich. Man lernet einerley Wahrheiten. Wie man aber am leichtesten und kürzesten lernen könne? davon ist die Frage. Die erste von letzterwehnten Lehrarten, enthielte noch mehr rühmliches, wann die Definitionen keine andere Eigenschaft hätten, als diejenige, welche das Wesen einer Definition ausmachen. Und eben dieses gilt auch von der letzten Lehrart. Eine Definition
welche

welche nur ein register ist der abgehandelten sätze, hilft einiger mafen dem gedächtnis; sie läffet aber den verstand müßig, dessen behülfe iedoch vor das gedächtnis selbst so hochnöthig ist. Ja bey der lekten lehrart findet sich noch überdas die ungemächlichkeit, daß man von einer warheit zu reden anfängt, ehe sie durch einen bestimmten begrif kennbar gemacht worden ist. Man fraget nach ihren ursachen, absichten zc. und saget sonst allerley von ihr als von dem subiect, ehe man das subiect definiert hat.

§. 10.

Der lekte vorwurf (§. 7.) ist gar nicht erheblich. Nemlich diese lehrart führet keinen menschen ab, von der heiligen schrift. Sie leistet vielmehr das gegentheil, dann die definitionen der glaubensartikkel, müssen aus den hauptstellen, wie auch den schicklichsten parallelstellen gezogen seyn (§. 3. 4.). Und ein akademischer lehrer, welcher sie solchergestalt herausgebracht hat, ist hernach im stande, die quellen ohne mühe zu entdecken woraus er geschöpft hat. Er führet seine zuhörer mit lust zu diesem ursprung, welchen sie selber kosten, und bewähret finden. Da sie solcher gestalt einen geschmack an dem göttlichen wort gewinnen, so werden sie dadurch gereizet, sich immer weiter mit demselben bekannt zu machen. Das lesen der heiligen schrift, in ihrem zusammenhang, ist ohnehin ein nöthiges geschäfte vor einen christen, vielmehr aber vor einem der geistlich studiret. Und deswegen gibt man besondere exegetische lectionen. Aber die dogmatische arbeit, erfordert eine andere ordnung. Zehen schriftstellen

stellen (siehe S. 5.) bey jedem satz zu häufen, von welchen kaum drey übrig bleiben, wann auf die scharfe des beweises gedrungen wird, das ist eine jämmerliche lehrart. Ein wizziger gegner greift den dogmatisten alle augenblick, und treibt ihn in die enge. Oft hat sogar ein solcher lehrer von seinem satz noch keinen deutlichen begrif. Wie soll er schickliche schriftstellen darzu finden? Er quälet das gedächtnis seines lehrlings, und verwirret ihn so sehr, als er selbst in den fächern seines aus funfzehen büchern gesamleten vorraths irre wird, und bald das erste bald das letzte, auf gerath wol, ergreift. Ja, die nöthige hochachtung der heiligen schrift, leidet darunter, so oft man ihre aussprüche vergeblich anführet; das ist, so oft man durch dieselbe zu beweisen suchet, was sie nicht enthalten.

§. II.

Die dogmatische lehrbücher, werden auch zuweilen als unvollständig getadelt, dieweil ihnen gleich im anfang etwas nöthiges fehle. Nämlich eine abhandlung von der warheit der christlichen religion, und von der göttlichkeit der heiligen schrift. Hiervon denke ich folgendes. Eine leichte und bündige lehrart, versparet die abhandlung von der warheit der christlichen religion lieber bis zum ende der dogmatik, oder in ein besonderes buch, als daß sie damit anfängt. Ich will mich erst erklären, und hernach von jederman gerne zu recht führen lassen, wann ich fehl gehe. Die christliche religion kennet man nach ihren glaubenslehren nicht ehe, als bis man diese lehren in ihrem zusammenhang beleuchtet

tet

tet hat. Die dogmatik liefert uns dieselbe, in sol-
 chem zusammenhang. Nun entsethet die frage, ob
 alles wahr seye was dieser lehrbegrif in sich hält,
 und ob die also beschaffene religion, die einzige see-
 ligmachende seye; das ist, ob sie alle eigenschaften
 habe, welche die einzig seligmachende religion ha-
 ben muß. Die christliche religion ist demnach
 das subiect; und daß sie die wahre seye, das ist
 das prædicat. Erst muß ich das subiect ken-
 nen, darnach urtheile ich, ob ein gewisses prædicat
 ihm zukomme. Der hauptsatz hingegen, daß die
 menschliche glückseligkeit sich auf die religion grün-
 de, kan in einer dogmatik den anfang machen.
 Gleichwie die natürliche theologie einem dogmati-
 sten vorläufig nöthig ist. Der beweis vor die göt-
 tlichkeit der heiligen schrift, ist nur ein theil derjeni-
 gen abhandlung, welche von der warheit der christ-
 lichen religion, ertheilet wird. Die dogmatik stel-
 let uns lehren vor augen, welche aus der heiligen
 schrift gezogen, und durch dieselbe bewiesen sind.
 Sie liefert diese lehren in dem schönsten zusam-
 hang. Obwol die verfasser des bibelbuches, in so
 manchen umständen der zeiten, örter, lebensar-
 ten &c. von einander unterschieden sind, so stimmen
 sie dennoch vollkommen überein, in denen geheimnis-
 vollen lehren, welche der christlichen religion ihre
 eigentliche gestalt geben. Dieses macht uns vor
 die göttlichkeit der heiligen schrift schon einen vor-
 theilhaften begrif. Zu geschweigen, daß in den
 dogmatischen lehrbüchern wirklich von der heiligen
 schrift, als der erkentnisquelle aller glaubenswar-
 heiten, gehandelt, und ihre göttlichkeit aus ver-
 nünße

nünftigen gründen sowol, als aus dem zeugnis des heiligen geistes, behauptet wird. Selbst bey und mit der erkenntnis der glaubenslehren, lässet sich dieses zeugnis empfinden. Und dem widerspruch ausführlich zu begegnen, das gehöret schon in die polemik, welche ein weites feld hat

§. 12.

Soll ja, die lehre von der warheit der christlichen religion, ein stück der dogmatik werden; so müssen diese lehrbücher von solchen verfassern herrühren, welche sonderlich die natürliche theologie, nach der strengsten lehrart inne haben. Dann die feinde dieser warheit damit abzuschweigen, daß man ihnen saget, es seye ungereimt, mathematische beweise zu fodern, wer nicht glaube, was die christen und vernünftige leute annehmen, der habe die vernunft verlohren, u. s. w. das ist durchaus nicht rathsam, und der christliche glaube wird dadurch mehr verdächtig gemacht, als vertheidiget. Doch, man hat heut zu tage über den mangel tüchtiger beweise, Gott lob! nicht zu klagen, und die ziemlich grose anzahl dieser schriften, welche der s. Fabricius verzeidnet hat, ist durch einen merklichen zuwachs verstärket worden. Die mathematische und moralische gewisheit hat Grotius vermöge seiner natürlichen scharfsinnigkeit, wenigstens besser, als jemand vor seiner zeit, zu verbinden gewußt; und die erstere ist von dem s. baron von Leibnitz und Wolf, zur vollkōmnenheit gebracht, beide aber sind von ihren nachfolgern fūrtrefflich angewendet worden.

§. 13.

§. 13.

Die natürliche theologie, ist nicht zu ver-
 gessen. Sie ist eine wissenschaft von Gott, wel-
 che durch den gebrauch unserer wesentlichen vermö-
 gensarten, ohne zuthun eines eingeschalteten wun-
 ders, erlangt wird. Man betrachtet nur die welt,
 und folglich auch sich selbst, nach leib und seele.
 Durch diese Betrachtung gelanget man zu einem
 begrif des allerhöchsten wesens. Man leget ihm
 diejenige vollkommenheiten bey, welche ein solch er-
 habenes wesen, von welchem die welt abhaget, be-
 sitzen muß. Die schöpfung und providenz wird da
 erklärt und bewiesen. Man vergleicht den jezzi-
 gen zustand aller menschen mit jener großen absicht
 ihres schöpfers. Es ergibt sich, daß der mensch
 im anfange besser müsse gewesen seyn, als wir nun
 sind. Die barmherzigkeit und weisheit des großen
 Schöpfers gibt uns anlas zu hoffen, er werde uns
 behülflich seyn, daß wir zu erlangung des hohen
 endzwecks, worzu wir erschaffen sind, wieder tüch-
 tig werden können. Bey weiterem nachsinnen fin-
 det man, daß hierzu eine neue übernatürliche of-
 fenbarung nöthig seye: davon sich die kennzeichen
 vernünftig bestimmen lassen.

§. 14.

Ogleich diese abhandlung philosophisch und in
 ansehung der eigentlichen gottesgelahrtheit, vorläufig
 ist: so hat sie doch ungemein großen nutzen. Sie
 verdienet auch eine stelle unter den theologischen
 übungen: obwol in der dogmatik die lehre von
 Gott, von der schöpfung, und vorsorge Gottes,
 B viele

vieles davon in sich begreifet. Dann die natürliche theologie zeigt uns die trefflichste übereinstimmung mit den lehren der heiligen schrift, wann ein lehrer die zeugnisse der bibel mit den demonstrirten warheiten dieser art, stets verbindet. Das ansehen der heiligen schrift, und ihre göttlichkeit, wird dadurch sehr bestätigt, wenn man mit verwunderung anmerket, daß die menschliche verfasser göttlicher schriftten, die meist ungelehrte und schlechte leute waren, gleichwol solche warheiten von GOTT und seinen werken vortragen, welche niemand als ein großer philosoph durch das allerscharffsinnigste nachdenken herausbringen kan, wann ihm nichts anders als das vernunftlicht vorscheinet. Der unglauwe unserer zeiten, welcher die bibel verspottet, muß einzig mit diesen wafen bestritten werden, ehe man die schrift selbst, gegen denselben gebrauchen kan. Nachdem ein berühmter bischof zu Upsal eine eigene anti-deistische profession gestiftet hat, so ist es löblich, daß herr D. Wallerius, welcher dieselbe jetzt versiehet, den anfang mit der natürlichen theologie gemacht hat. Dann wer diese nicht verstehet, der wird den deisten lächerlich. In den jahren meines lehrantzes, habe ich über meine eigene anleitung gelesen, dieweil kein schickliches kurzes lehrbuch vor meine absicht, sich vorgefunden hatte, in welchem die natürlich erwiesene warheiten dieser art, mit beystimmung der heiligen schrift bestätigt werden.

§. 15.

Die christliche sittenlehre ist der andere wesentliche theil der gottesgelahrtheit. Sie zeigt uns wie

wie man die christenpflichten ausüben soll, und ist also eine wissenschaft des gottesgelehrten. Man muß sich wundern, wann jemand anweisungen gibt die theologische moral zu studiren, und den seltsamen einfall zum grunde leget, daß man diese wissenschaft zugleich mit der dogmatik, in einem inbegriff von ein paar bogen, oder in einem leeren gerippe von willkührlichen fragen, erschöpfen müsse. Noch schädlicher ist diese vorschrift, wann zugleich die arbeiten weltberühmter männer verkleinert, und den studirenden, welche nach diesen anweisungen mit nutzen und seegen unterrichtet worden sind, ein mistrauen dagegen, beygebracht wird. Unsere vorsehen thaten was sie konten, ehe die christliche moral in ein gehöriges lehrgebäude war gebracht worden. Sie zeigten den nutzen und den einfluss der glaubenslehren, in die lebenspflichten. Ihre exegetische arbeiten, waren angefüllet mit moralischen digressionen. Niemand wird dieses tadeln. Niemand aber wird auch behaupten können, daß diese lehrart hinreichend seye, zu einer systematischen erkenntnis der christlichen moral.

§. 16.

Auch in diesem stück muß ich von meiner lehrart aus dringenden ursachen, rechenschaft geben. Ich habe es vor die größte pfuscheren in dieser wissenschaft gehalten, wenn nicht eine erkenntnis von der geisterlehre, von der algemeinen praktischen philosophie, von dem naturrecht, und der ethik, zum grund geleyet, und darauf gebauet, wenigstens ein beyläufiger und nothdürftiger unterricht davon,

B 2

singe

eingeschaltet wird. Der gegenwärtige raum ist mir zu enge, die ursachen davon anzuführen. Bey anderer gelegenheit bin ich erbötig darzu. Und die Fenner einer gründlichen anweisung, bedürfen meiner ausführung nicht. Das übrige macht das wesen aus von der christlichen moral. Ein bloßes ausrufen, daß das christenthum practisch seyn müsse, daß es leicht, angenehm, und möglich seye, kan ein teutscher schulmeister, wann es weder erkläret noch bewiesen wird. Letzeres gehöret auf die kanzel, und diese ermanungen sind eine gelegentliche anwendung in den dogmatischen und moralischen lehrstunden: aber sie klingen empirisch vor ein gründliches lehrbuch. Das gründliche muß dem erbaulichen die hand bieten. Des hochverdienten kanzlers von Mosch im christliche sittenlehre, war nach der absicht des seeligen versaffers, kein collegbuch, und verdienet daher nichts weniger, als den vorwurf der weitläufigkeit. Des seeligen D. Baumgartens moral, habe ich vierzehnenmal zum grund meiner vorlesungen gebrauchet. Sie hat alle die eigenschaften, welche ich oben erwehnet habe. Es enthält einen gar zu handgreiflichen widerspruch, wenn man lehret, daß in der theologischen moral, von der natur und gnade, und von den pflichten eines christen gehandelt werden müsse; und wenn man gleichwol ein lehrbuch tadelt, welches von dem natürlichen verderben, und von der beschaffenheit eines christen, einige nähere und dem endzweck der moral genauer bestretende anweisung, vorausschicket. Der seelige D. Buddens hat
seine

seine moral zu akademischen vorlesungen, die er auch selbst mit vielem beyfall gehalten, allerdings bestimmet. Ich möchte ihm nicht gerne (wie letzt hin geschehen ist,) vorwerfen, daß sie zu theoretisch seye. Sie würde noch besser seyn als sie ist, wann sie mehr theoretisch wäre. Dann auf universitäten muß die theorie oder gründliche erkenntnis, das augenmerk des lehrers seyn. Die ausübung ist davon unzertrennlich. Sie kan ohne theorie, unmöglich rechter art und vollständig seyn. Das weitläufige kan ein vorsichtiger lehrer zum besten Lehren, wann nur die schranken einerjeden wissenschaft unverrückt gelassen werden. Und es ist besser ausführlich zu lehren, als ein mageres *a=bc* buch dem ausführlichen und zusammenhangenden unterricht vorzuziehen. Ich habe ehedem über die Buddische moral nicht ohne frucht gelesen. Die spuren des Pufendorfschen naturrechtes, und verschiedene andere punkten, ersodern nur eine vernünftige erinnerung. Der unterschied der natur und gnade läffet sich besser bey einerjeden tugend zeigen, als in einer algemeinen abhandlung, welche weitläufig ist, und mehr als eine richtige definition der natur und gnade in sich hält. Wann jemand auf halblateinisch hinschreibet, was er aus einer buspredig behalten hat, und wann er alsdann glaubet eine vorzügliche moral sich gebildet zu haben, weil etwa der letzte und kleinste theil dieser predig, einige pflichten mit namen nennet, dem muß man seine freiheit unangefochten lassen: dann er schreibet ohne zweifel vor sich selber, welches einemjeden der vor andere nicht schreiben kan, erlaubt ist.

den akademischen gebrauch schreiben andere, deren arbeit ein theologischer zuhörer wirklich gebrauchen kan, entweder zu weiterem nachlesen, wie Mosheus und Hansens fernhafte bücher; oder zum behuf der vorlesungen, wie Baumgartens und Cantzens unverbesserliche lehrbegriffe.

§. 17.

Die hermeneutik, ist eine wissenschaft der regeln, welche man bey auslegung der heiligen schrift zu beobachten hat. So habe ich sie beschriben, als ich sie vorgelesen, und herausdisputiren lassen, wie die gedruckte samlung dieser übungen zeigt. Sie erfodert einen lehrer, welcher der logik mächtig ist, und die beschaffenheit einer figurlichen erkenntnis, mithin die lehre von den zeichen, (wohin alle sprachen gehören) folglich auch die ontologie, und neuerlich aufgeklärte psychologie gründlich inne hat, und der die sprachen nicht nur nach der grammatik, sondern auch nach der kritik beurtheilen kan. Wolte man doch dieses erwägen, ehe hermeneutische versuche zum vorschein kommen, welche zu nichts weiter dienen, als daß sie die gebrechen ihres verfassers entblößen. Solchemnach erfodert auch die hermeneutik einen zuhörer, welcher in der philologie schon gegründet ist, und die logik wohl verstehet. Die dogmatik und moral, auch die exegetische erklärung ein und des andern bibelbuchs, können gar wohl voraus gehört werden, ehe man zur hermeneutik schreitet: Dann ein geübter lehrer findet dort eine stete übung der her-

hermeneutischen regeln, und lehret sie solcher gestalt durch beständige exempel. Hingegen sind die hermeneutische regeln sehr abstrakt, wann sie deutlichkeit und gewisheit haben sollen: Man muß sie unablässig durch exempel erläutern. Je bekantern einem zuhörer die exempel sind, je weniger hat er zu überdenken, wann sie zu den regeln angeführet werden. Sie werden ihm aber durch die dogmatische und moralische, wie auch durch exegetische vortrage bekant. Da ist es gnug, wann der lehrer nach den hermeneutischen regeln verfähret, und den zuhörern zu einem muster wird. Sonst möchte man gedenken, es würden die pferde hinter den wagen gespannt, wenn man erst auslegen, und hernach die auslegungsregeln lernen wolte. Allein es hat keine noth. Es ist hier beschaffen wie mit der muttersprache, die man durch die übung lernet. Ein teutscher nehme hernach eine teutsche grammatik. Er wird sehen, daß ihm die regeln schwerer und fast fremd vorkommen, welche er gleichwol, wann er der sprache durch die übung mächtig worden ist, vollkommen trift und übet, ohne sich der regeln mit deutlichkeit bewust zu seyn. Jedoch ist zur grösseren gewisheit und deutlicheren einsicht, eine solche grammatik von grossem nuzzen. Indessen gebe ich gerne zu, daß bey zuhörern, welche in der philologie und logik stark genug sind, die geistliche hermeneutik den anfang machen könne. Wo aber dieses fehlet, so liest man mit der hermeneutik manchen zur thür hinaus.

§. 18.

Die philologie und kritik in die hermeneutik ein-
 B 4 zufnd



zu knäten, habe ich niemal dienlich befunden. (Es
 Komt mir vor, als wann man die grammatik in die
 logik tragen wolte.)  Jene beschäftigt sich mit der
 grammatik und rhetorik, diese aber mit Kenntnis der
 eigentlichen lesearten, des besondern geschmacks in den
 heiligen sprachen, der canonischen samlung göttlicher
 bücher, der unächten, untergeschobenen, der über-
 setzungen, der mancherley manuskripten und gedruck-
 ten ausgaben, 2c. und erfodert eine gesunde beur-
 theilung von diesem allen. Ich rede jetzt nur von
 der philologie und kritik, welche die heilige schrift
 angehet. Obgleich solche studien schön und nützlich
 sind, so haben sie doch ihre besondere stelle: sie sind
 vorbereitungen, und hülfsmittel zur hermenevtik,
 und ein theil davon, ist zu den historischen einleitun-
 gen zu rechnen. Die rede ist hier bloß vom akade-
 mischen unterricht, welcher allemal gründlicher von
 statten gehet, wenn man die grenzen der wissenschaf-
 ten genau beobachtet, und den zuhörer weniger er-
 müdet. Niemal aber werde ich größere bemühun-
 gen ihres lobes unwürdig achten. Es ist ein unter-
 schied unter großen ausführlichen werken, daran es
 der gelehrten welt auch nicht fehlet, und unter ei-
 nem wissenschaftmäßigen lehrbuch, welches durch die
 fruchtbare kürze, und durch die genaue beobachtung
 der scharfen, sich beliebt und vollkommen brauch-
 bar machen soll. Sodann ist es auch ein anders,
 etwas aus der rhetorik und grammatik, als einen
 lehnsatz, in der hermenevtik gebrauchen; ein anders,
 ganze abhandlungen aus jenen, in die fächer der
 hermenevtik stopfen. Wer dieses thut, der gibt
 zu erkennen, daß er dem unterschied und zusam-
 hang

hang der wissenschaften, noch eine nähere beleuchtung schuldig seye. Zu bestimmung der bedeutungen und wortfügungen, muß ein hermenevt sich mehrmal auf die sprachlehre und rhetorik beziehen, aber aufer diesem zweck sich nicht einlassen. Ich habe selbst die untersuchung des tertes, in verschiedene klassen getheilet, nemlich in die grammaticalische, rhetorische und poetische untersuchung: hernach die historische, und sodann die logikalische untersuchung beigefüget, wie s. 27. ff. meiner gedruckten hermenevtischen übungen zu sehen ist.

§. 19.

Besonders ist in der hermenevtik darauf zu sehen, daß sie zur gewisheit der auslegung diene. Sonst hat man eine blos natürliche hermenevtik, welche den namen einer wissenschaft nie verdienet. Die begriffe aus welchen die hermenevtische regeln bestehen, müssen deutlich seyn, und folglich definiret werden. Ihre richtigkeit muß man erweisen. Eine verworrene erkenntnis derselben, bringet, zumal in der anwendung, mehr schaden als vorthail. Eine blos natürliche logik, ist so wenig zureichend zu dieser arbeit, als wenig zur mathematischen wissenschaft gnug seyn kan, daß man eine gesunde vernunft habe. Wäre jemand seinen fleis der logik schuldig geblieben, der würde übel in diesem stück zu rechte kommen, und einen mischmasch von allerhand einfällen, die einem traum ähnlich sehen, vor eine hermenevtik halten. Wer den saß annimt daß eine natürliche logik mehr dienste in diesem stück leisten könne, als die künstliche: der reiset den grund der



hermeneutik nieder, wie ich in der sammlung herme-
neutischer übungen vor 12. jahren bewiesen habe.
Dann die hermeneutik die man lehret, muß nicht
blos natürlich, sondern wissenschaftmäsig seyn. Wie
ist das möglich, wann nichts weiter als die natür-
liche logik darzu gebrauchet wird? Sie ist selbst
ein stück der logik. Daher unter den neueren her-
meneutischen lehrbüchern, das Baumgartische
zu vorlesungen sehr schicklich, und unseres seligen
D. Rambachs mit so vielem beyfall aufgenomme-
ne hermeneutik zum nachlesen und erläuterung, über-
aus dienlich ist.

§. 20.

Die exegesis oder schriftauslegung, ist der
zweck und die anwendung der hermeneutik. Sie
erfordert, daß man den sinn Gottes, der in den
schriftsätzen lieget, also herausbringe, wie er in dem
offenbarenden Gott befindlich, und von diesem urhe-
ber uns zugebracht ist. Worbey ein ausleger den
mit der heiligen schrift stets verbundenen würkun-
gen des heiligen geistes, platz geben muß, um der
erleuchtung in ihrem ganzen umfange, theilhaftig
zu werden.

§. 21.

Meines geringen ermessens, kan ein akademi-
scher lehrer hier auf verschiedene art verfahren. Er
nimt ein bibelbuch vor sich, und erkläret es nach den
regeln der hermeneutik also, daß er mit porismati-
schen anwendungen sich nicht aufhält, und nur den
nächsten sinn des textes aufschlieset. Wo die bedeu-
tung der schriftworte, die bemerkung der gelegen-
heit

heit oder veranlassung, die beobachtung der ordnung und des zusammenhangs, die bestimmung der gröseren und kleineren theile, die anzeige des affekts, des näheren und entfernteren zwecks, der haupt- und mittleren absicht, die fürnemste arbeit ist. So hat der seelige D. Baumgarten einige schriftbücher erklaret. Man richtet sich hier nach der zeit und nach den umständen seiner zuhörer. Und das ist die erste erklärungsart. Die andere ist so beschaffen, daß zugleich die porismatische zusätze mitgenommen werden, um die sämtliche regeln der hermeneutik zu erschöpfen, und fürnemlich auch die erbauung, und die homiletische anwendung zu befördern. Diese ist von der ersteren durch nichts weiter als durch die porismatische erweiterung, unterschieden. Ja es lassen sich über gewisse also abgehandelte abschnitte, auch abriffe zu wirklichen predigten beyfügen, um die homiletik aus der übung zu lernen. Die dritte art, ist die paraphrasis. Wann der ausleger unter der person des heiligen schriftstellers sich an die folge der worte und sätze desselben genau bindet, mit eingemengten kurzen erläuterungen aber, den sinn mehr auswickelt. Dieses kan wieder auf zweyerley art geschehen; entweder, daß eine zergliederung der theile vorangesetzt, (welches sehr dienlich ist) oder daß diese weggelassen wird. Ich habe zeit meines theologischen lehramts, alle jekterwehnte arten der ausleguna probiret, und damit abgewechselt, um meinen akademischen zuhörern von allen einen geschmack beyzubringen. Weil ich kein liebhaber vom dictiren bin, jedoch in exegetischen lehrstunden dieses unvermeidlich ist, wo ein bleibender nuzze daraus erwachsen



wachsen soll; so hat mir die paraphrasis, welche ohnehin kurz ist, gute dienste gethan, und mich in den stand gesetzt die erläuterungen desto freier anzubringen.

§. 22.

Von der homiletik, etwas zu gedenken, so halte ich sie vor eine wissenschaft, durch förmliche reden die erbauung zu stiften. Eine homilie hat also das wesentliche, das einejede rede haben muß; und ein prediger, ist in seiner art ein redner. Nur das erbauliche ist es, wodurch seine geistliche rede von allen andern reden unterschieden wird. Vor mehr als zehn jahren, habe ich nach diesem grundsatz eine anweisung zur homiletik, drucken lassen, und meine vorlesungen mehrmal, wie noch in nechstverwichenem sommer geschehen, darnach eingerichtet. Ich sehe auch, daß neulich ein lehrer auf einer andern berühmten universität, seine herausgegebene homiletik auf gleiche weise entworfen hat. Nie habe ich vor nöthig gehalten, so viel aufhebens mit der homiletik zu machen, als zuweilen geschieht. Eine gründliche wissenschaft der glaubensartikel und christlichen moral, eine fertigkeit in der schrifterklärung, eine gnugsame kenntnis der sprache in welcher man reden soll, eine in den vorbereitungsjahren erlangte fertigkeit der redekunst, sind die nöthigsten eigenschaften, die gaben der heiligung hauptsächlich mit eingeschlossen. Die beredsamkeit überhaupt, wird also vorausgesetzt, und gehöret an sich selbst, nicht vor den theologischen lehrstul. Viele studirende haben das wunderliche vorurtheil, das predigen seye eine kunst, welche man einemjeden vermittelst ge-

schwo.

schworener handgriffe, in zeit von etlichen monaten, beybringen könne. Dieser wahn ist aller vernunft zuwider. Wo der kopf und das hertz leer sind, da bedarf man nur eine einzige regel. Die heisset also: wer predigen will; der lerne zuerst die sachen die er predigen soll, und die sprache, die er reden soll. Ein postillenreuter verlieret auf einmal sein recht unter den geistlichen. Er verdienet unter die leichte truppen gesteckt zu werden, oder eine garnisons-trommel von purem holz, zu tragen. Dann er ist noch weniger als ein tönend erz; und als eine klingende schelle.

§. 23.

So leicht also die anweisung zu abfassung einer predig fället, bey solchen studirenden, welche den nöthigen stoff dazü, mitbringen; so wenig kan mit grund etwas ausgefetzt werden an der förmlichkeit der heiligen reden, da man nemlich einen hauptsatz und eine abtheilung machet, auch eines eingangs sich bedienet. Man saget, es seye dann und wann dieses gut; aber es seye auch kein fehler, manchmal solches wegzulassen, einen vers nach dem andern zu erklären, und porismata einzuschalten zc. Man wendet noch weiter ein: es seye kein exempel in der bibel; von dieser predigart, wie sie heut zu tage im schwange gehe zc. Christus und die apostel, hätten nie, und die alte kirchenlehrer selten über gewisse texte geprediget. Das predigen über gewisse texte seye zwar nicht zu verwerfen, aber auch nicht schlechterdings nöthig, und daß man es thun müsse, das seye im scholastischen jahrhundert aufgekommen zc.

§. 24.



S. 24.

Allein durch diese einwendungen muß kein liebhaber der homiletik sich irre machen lassen. Christus und seine apostel, hatten nicht nöthig über einen gewissen text zu predigen. Was sie predigten, das waren lauter texte. Doch hat sich Christus bequemet über den text Jesa. 61, 1. in der schule zu Nazareth mit grossem beyfall zu predigen, Luc. 4, 17. f. Und der evangelist hatte keinen göttlichen befehl, die förmliche einrichtung dieser predig uns ausführlich mitzuthemen. In den geschichten der apostel, ist ein und anderes gleichfalls zu finden. Man siehet auch kein exempel in der bibel, daß Christus oder seine apostel einen vers nach dem andern aus einem prophetischen kapitel vorgenommen, und ihre perismata gelegentlich eingestreuet hätten. In allem haben sich diese götrliche lehrer nach den gebräuchen der damaligen kirche gerichtet, und nichts ohne noth geändert, oder getadelt. Genug ist es, daß uns apostolische predigten in der schrift vorgeleget werden, in welchen ein gewisser hauptsatz erkläret und bewiesen, sofort aber auch zur besonderen erbauung der unmittelbaren zuhörer, angewendet wird. So ist der satz: daß Christus wahrhaftig auferstanden, und daß die damalige wunder sein werk seyen 2c. von Petro ausgefüret werden. Seine predigt hat ihre haupttheile. Apostelg. 2, 22. f. Bey den kirchenvätern, sonderlich den griechischen, findet man heilige reden über biblische texte, welche, in manchen stücken, nachahmenswürdig sind; obwol sie vor den scholastikern einen grossen vorsprung des alters haben. Ausser dem ist nicht

nicht alles vertwerflich, was wir von den scholastikern haben. Thomas und andere hätten viel glücklicher gegen die heiden oder deisten gestritten als manche kirchenväter der ersten zeit gethan haben. Die regeln der redekunst hat niemand mit mehrerer einsicht als Aristoteles, vorgetragen; und diesem folgten die scholastische lehrer. Die gute scholastiker müssen sich heut zu tage von einemjeden aushöhnen lassen, der kaum ihr schüler zu werden im stande ist. Ich pflege einen unterschied zu machen unter einer predig und ascetischen rede; wie aus meinem vorhin erwähnten homiletischen grundris ohnschwer zu ersehen ist. Diese kan das förmliche beybehalten, jedoch ohne denjenigen schmuck, welchen die rede in ihrer ganzen vollkommenheit annimt. Jene hingegen, ist bey mancher gelegenheit, je nach dem es die zuhörere, die sache, und begebenheiten an hand geben und erfodern, schicklich und nothwendig. In unsern betstunden nimt man ganze psalmen und kapitel vor, und gehet von vers zu vers mit erbaulichen anwendungen fort. Auf der Kanzel aber wird geprediget.

§. 25.

Die polemik, ist von sehr weitem umfang. Eine wissenschaft, die gegner der theologischen warheiten, zu widerlegen. Sie ist neben diesem, ein wichtiger theil der kirchengeschichte. Dann die bekentnisbücher einerjeden gegenparthie muß man kennen. Den ursprung, fortgang, und die vertheidiger des irthums, ihre scheingründe, nebst andern dahin gehörigen veränderungen, sind nöthig zu wissen. Man muß aber auch das ganze lehrgebäude
eines



einer irrenden parthie, oder eines besonderen irrgeistes, inne haben. Die regelmässige schriftklärung ist ohentbehrlich, um den verdrehungen der widerfacher standhaftig zu begegnen. Wer vollends die atheisten, deisten, naturalisten zc. widerlegen will, der bestehet mit schimpf, wann er die philosophische wissenschaften versäumet hat. Ehe der große Leibniz und Wolf die bahn gebrochen haben, ist die gute sache in schwächeren händen gewesen, als sie jetzt ist. Man sehe nur den schriftwechsel zwischen Bayle und gewissen schriftstellern an, welche sich gegen ihn eingelassen haben. Sogar die warheit der gnugthuung des Erlösers, wurde gegen Dypeln und seine vorgänger, mit ungleich größerem nachdruck von einem gründlichen Reinbeck, Hansen, und andern, vertheidiget, als von einigen sonst in ihrer art belesenen männern. Darzu ist ein Neusch, Schubert, Carpow, Cank, und mehrere ihrer gesinnung, in einem bogen glücklicher, als ein anderer in einem alphabet seyn würde, der nur eine historische erkenntnis des theologischen lehrbegriffs im gedächtnis hat, und keinen weiteren zusammenhang weiß, als den ihm die einmaleinstafel, mittelst dargezeelter sätze, an die hand gibt. Eben das system, welches die göttliche vorsehung mit der menschlichen freyheit auf eine irrige art verbindet, und dennoch in verschiedene lehrbegriffe sich theilet, um diesen irthum scheinbar zu machen, ist ein beyspiel davon was ich sage. Solche verschiedenheit richtig einzusehen, und einerjeden secte dieser art, ihr eigentliches lehrgebäude anzuweisen, mithin sie standhaft zu widerlegen, ist unmöglich, wo man nicht

nicht von den rathschlüssen Gottes, von der natur der seele, von den gesetzen ihrer veränderungen, von der welt überhaupt, von den absichten Gottes zc. aufgeklärte begriffe aus der philosophie mitbringet, und nur kindisch davon denket.

§. 26.

Die polemische unterweisung gehet leichter von statten, wann zuerst bey einem jeden dogmatischen satz der entgegengesetzte irthum kürzlich angezeigt wird. Weil man die dogmatik mehrmal durchhören muß, so kan dieses im zweyten oder drittenmal geschehen. Bey dem erstenmal möchte sonst mancher anfänger zu sehr zerstreuet, und durch die vielheit überhäufet werden. Hat man richtige definitionen in der dogmatik gefasset, die folglich auf unumstößliche beweise gebauet sind, so fället der gegenseitige irthum von selbst in die augen. Dann, was einer bewiesenen warheit entgegen ist, das muß nothwendig ein irthum seyn. Wer die geschichte der glaubenslehren, zu ende eines jeden artikfels berührt, der bahnet zugleich den weg zum historischen theil der polemik: dann wo die geschichte einer glaubenslehre vorgetragen wird, da müssen ihre schicksale erzehlet werden, mithin bringet man zugleich bey, was für widerspruch sich dagegen geäußert habe.

§. 27.

Doch, die andere art, die polemik zu lehren, ist vollständiger als die eben erwehnte seyn kan. Diese kommt dem gedächtnis zu statten, in welchem die ordnung der glaubenslehren bereits haftet. Gene aber lehret uns das gesamte finstere gebäude eines jeden irthums,

Ⓒ

thums,

thums, ganz und beysammen, zu betrachten. Man wird des ersten falschen grundsatzes gewahr, auf welchen alle übrige gebauet sind, und welcher seinen erfinder genöthiget hat, alle übrige theile des irthums anzunehmen und zu verfechten. Hierzu muß noch ein unterricht kommen, welcher die geschichtskunde einer jeden secte zum gegenstand hat, und die urheber, anhängler, bekentnisbücher, und andere schriften, auch die gegenseitige vertheidiger der wahrheit, und ihre schutzschriften anzeigt. Kaum findet sich auf universitäten jemal eine hinlängliche anzahl solcher starken zuhörer, denen man mit diesem unterricht dienen kan. Ich bekenne meines orts, daß ich es bey der ersten art (§. 24.) meistens habe müssen bewenden lassen, aufer, daß in disputirstunden manche erläuterung gegeben, bey der dogmatik aber, die quellen angezeigt werden, woraus ein fleißiger liebhaber dieses theils, reichlicher schöpfen kan. Die andere art, ist deswegen nicht vergessen worden. Die gedruckte verzeichnisse der vorlesungen, sind zeugen davon. Den zuhörern grundsätze bezubringen, und sie in den stand zu setzen, daß sie durch eigenen fleiß das übrige finden können, das ist die nöthigste und fruchtbarste arbeit eines academischen lehrers.

§. 28.

Von der geschichtskunde der kirche Gottes hier auf erden, ist ein eigener unterricht auf universitäten nöthig. Sie hat ein sehr weites, und fast ungemessenes feld. Wiewol sie kein eigentlicher theil der gottesgelahrtheit ist, (aufer was die bibel selbst an hand gibt,) so ist doch ihr nuzze und ihre nöthwendigkeit un widersprechlich. Ihr gegenstand sind alle

alle veränderungen, welche von zeit zu zeit die kirche betroffen haben. Wie es mit den glaubenslehren, mit den lebenspflichten und deren ausübung, mit einrichtung des gottesdienstes, sonderlich des öffentlichen, jedesmal gestanden habe, folglich, was für kirchengebräuche statt gehabt, die rechtglaubige sowohl, als irrige lehrer, und ihre schriften, die bekentnisbücher, die kirchenversamlungen, zc. kommen hier in betrachtung. Und weil die kirche mit der bürgerlichen gesellschaft in einer unzertrennlichen verbindung stehet; von welcher sie entweder gehandhabet, oder gedultet, oder bedrucket wird: so gibt dieses einen neuen stoff zur untersuchung und erkentnis. Ja, die jedesmal schon vorhandene geschichtschreiber des kirchenschicksals, sind selbst ein vorwurf dessen, der sich diese kentnis samlet. Die zeitrechnung und kentnis des erdbodens, oder lage der länder, gehören in so weit hieher, weil die in und an der kirche vorgehende veränderungen, in einer beständigen folge nacheinander sich ereignen, und gewisse örter zu ihrem aufenthalt und schauplatz haben. Dieweil dieses lehrstück, kraft der statuten hiesiger akademie, dem ältesten in der facultät zugeeignet ist, so wird es sich in den gedruckten verzeichnissen nur einmal unter meinen lectionen finden. Mehr als eine gedruckte disputation, ist ebenfals nicht vorhanden. Jedoch handelt sie von einer materie, welche niemand, meines wissens berühret hat. Indessen hat man auch bey allen eigentlichen theilen der theologie, vielfältige gelegenheit, die kirchengeschichte mit zu nehmen. Wie es mit der dogmatik und moral, in den beträchtlichsten terminen verschie-

Denen jahrhunderte, bis hieher gestanden habe, das wird angezeigt, so oft man diese wissenschaften anfängt oder beschlieset. Ein stück der polemik, ist die Kirchengeschichte. Bey erklärungen der biblischen bücher, kan und muß manches davon eingestreut werden: sonderlich, wo man mit zeugnissen der Kirchenväter eine auslegung bestätiget, und den zustand dererjenigen gemeinen abschildert, an welche die apostolische sendschreiben unmittelbar ergangen sind.

§. 29.

Wer zu erlernung der kirchenhistorie, in ihrem ganzen umfang, schreiten, und den vollständigen nutzen daraus gewinnen will, der muß die theologische wissenschaften die wir vorhin erwehneten, schon inne haben. Aus dem begrif der kirche, und aus den theilen dieser geschichte, (dann sie ist eine Kirchengeschichte) läffet sich dieses satsam erweisen. Die kirche soll die glaubenslehren, oder die gnadenmittel, und den darauf begründeten gottesdienst unterhalten und forcpflanzen. Wie das geschehen seye, das lehret die kirchenhistorie. Wer demnach einen gründlichen unterricht schon eingenommen hat, von den glaubenslehren und lebenspflichten, folglich auch von dem gottesdienst der christen, und wer dieses in der schrift zu suchen weiß, dem wird auch das, was mit und an heiligen sachen geschehen ist, leichter und deutlicher seyn, wann er in den geschichten solches findet. Ja er wird manches, bey und mit obgedachten wissenschaften, schon voraus gelernet, (§. 26.) und das nöthigste in den vorbereitungsjahren bereits gefasset haben. Wer der griechischen und latei-

lateinischen sprache nicht sehr mächtig ist, der wird in der kirchengeschichte gar oft mit fremden augen sehen müssen. Und die kritik ist ein nothwendiges hilfsmittel, damit man das ächte von dem unächtten unterscheiden könne.

§. 30.

Um die vorkommende sachen desto leichter zu finden, und sich unter der hand auch wohl mehrere nachricht sammeln zu können, hat man verschiedene hilfsmittel, die sich schatzkammern (*thesauros*) und verzeichnisse der materien; (*hierolexica*) nennen. Manche liebhaber der kirchengeschichte, die gerne als belesene und vielwissende männer wollen angesehen seyn, haben ihren ganzen schatz der weisheit in diesen registern stecken. Sie haben die urkunden wohl nie gelesen, und machen doch ein gelehrt gesicht, wann sie eine reihe derselben anführen, und oft ganze seiten oder quartblätter damit erfüllen. Sie gleichen einem kenneer der landschaften, welcher auf der charte weit und breit herum gereiset ist, und in gesellschaften dennoch zwanzig orte in einem athem nennet, die er gesehen und betreten haben will. Ein anfänger in der kirchenhistorie kan sich dieser hilfsmittel nützlich bedienen. Er muß aber bey denselben nicht stehen bleiben, sondern an die quellen gehen. Ja sie dienen auch den erfahreneren, wie ein bücherverzeichnis, um den eigenen vorrath desto leichter zu finden, und die bemerkte lücken auszufüllen. Und endlich hat man sich auch fürzusehen, daß man nicht aus kleinigkeiten der geschichte, geheimnisse der gesahrtheit mache. Das siehet einer pedanteren sehr ähnlich. Ob ich weiß oder nicht, was ein alter

C 3

lehrer

lehrer vor eine müzze getragen, wie sein bart ausge-
sehen, und wieviel er runzeln an seiner stirne gehabt
habe, zc. das wird mich weder klüger noch ungelehr-
ter machen.

§. 31.

Die lehrart bey der kirchengeschichte, ist will-
führlich. Der zeitfolge nachzugehen, und von ei-
nem jahrhundert ordentlich zu dem andern zu schrei-
ten, das ist wohl das gewöhnlichste, und hat seinen
nutzen zur genaueren kentnis der wachsenden oder
abnehmenden gestalt der kirche und aller umstände,
welche etwas darzu beygetragen haben. Das
pragmatische, welches die seele der geschichte heißen
kan, wird besonders dadurch gefördert. Aber es
erfordert auch einen leser oder forschrer, der schon vor-
läufig wohl versehen ist; der schon fächer in seinem
kopf hat, in welche er das vielfältige das ihm vor-
kommt, eintragen kan. Ich glaube, die erste anwei-
sungen könten bey manchen zuhörern nicht übel von
statten gehen, wenn man den inhalt eines jeden jahr-
hunderts, in gewisse rubriquen theilete. Dann es
ist doch nicht leichtlich eines so mager abgelaufen, in
welchem nicht das kirchenschicksaal nach gewissen
ähnlichen oder besonderen vorkommenheiten, unter ge-
wisse titel einer oder mehreren glaubenslehren, sit-
ten der christen, gebräuche, wachsthum der klar-
heit in den einsichten, zunehmender anzahl der kir-
chenglieder zc. oder des gegentheils, gebracht wer-
den könte. Die verhältnis des staats gegen diese
puncten, und die hülfsmittel der kirchenversamm-
lungen, das anfechten der irgeister zc. könten nach
diesem abris in ihre gehörige fächer eingeleitet wer-
den.

den. Und man müste die schriftsteller eines solchen zeitlaufs nach jenen materien abtheilen. Ob nicht eine solche ordnung, dem gedächtnis sehr zu statten käme, das mögen andere beurtheilen. Die berühmte verfasser der Magdeburgischen Centurien haben dieses wohlbedächtlich eingesehen. Ihrem beyspiel sind auch die neuere lehrer mit ruhm gefolget. Vielleicht aber könnte noch ein und anderes auf eine höhere stufe der bequemlichkeit erhoben werden. Ich rede ader von den akademischen grundlegungen, und nicht von dem grosen feld, welches vor männer von unbeschränkter kenntnis, und ungemessenem bücher-vorrath offen siehet.

§. 32.

Ueber das Kirchenrecht zu lesen, ist ebenfals eine theologische arbeit. Hier fehlet es noch am meisten, an lehrbüchern, welche sich durch gründlichkeit, und vollständige kürze, zum akademischen gebrauch herfürgethan hätten. Ich habe deswegen mit meinem eigenen abris mich beholfen: bis männer von verdiensten und einsichten, meine führer werden. Aus der natur der gesellschaft überhaupt, und der kirchlichen besonders, muß hier alles hergeleitet werden. Das letztere lehret die heilige schrift, und der kirchenzustand ersterer zeiten, ist anstat der beyspiele. Das naturrecht muß sehr vieles hierbey gelten; als welches durch die heilige schrift bestätigt und mit besonderen göttlichen anstalten, welche über seine sphäre gehen, vereinbaret wird. Was im älteren canonischen recht, aus diesen quellen flieset, das ist besser als manches hochfahrenden taders überwis.

Die bloße Kirchengeschichte, kan nicht schlechterdings in allen fällen zur entscheidung dienen. Sie ist entweder ein theil der heiligen schrift, oder eine in menschlichen büchern verfassete nachricht. Im ersten fall, ist nicht alles rechtens zu unseren zeiten, was dazumal gesekmäsig war. Das wesentliche der christlichen kirche muß jedesmal mit der handelweise der kirchenglieder verglichen werden. Das veränderliche, machet alsdan mit jenem den zustand aus, und gehöret doch beedes, zu dem inneren der kirche, in absicht auf den staat, und andere gesellschaften.

§. 33.

Beÿ abhandlung des kirchenrechtes, habe ich verschiedenes zu erinnern nöthig gefunden. Erstlich, die kirche alten testamentes, war nicht in dem staat, sondern umgekehrt, der staat war damals in der kirche: wie in der gedruckten abhandlung von dieser materie, hoffentlich betwiesen ist. Wenigstens sind die angedrohte widerlegungen nicht erschienen. Wann demnach heut zu tag von dem verhältnis des weltlichen arms gegen die kirche gehandelt wird; so ist es eine vergebliche mühe, aus dem alten testament beweis zu führen, wie etwa von den herrn catholikken geschieht, oder auch von den unstrigen, wo die befugnisse der kirche oder des staats erörtert werden sollen. Umsonst würde ein geistlicher sich bey den christen anmaßen, was der hoheprieester im alten bunde aus göttlicher verordnung zu thun hatte. Umsonst streitet man auch vor die rechte des Königes, mit solchen gründen; welche

welche dem damaligen kirchenzustand eigen waren. Das übrige aber, was der kirche zu allen zeiten wesentlich ist, gilt zu beeden seiten, sowol vor den staat als vor die kirche.

§. 34.

Noch weiter: im neuen testament war anfangs eine theocratic, solange die wundergaben gedauert haben, und ehe sich die kirche nebst allen wesentlichen stücken, auch mit gnugsamen darzu dienlichen hülfsmitteln, einrichten konnte. Die letztere fallen nicht deswegen aus der macht der kirche, weil sie hülfsmittel sind. Man übereilet sich, wenn kein unterschied beobachtet wird zwischen dem, was zum inneren der religion, und was zum inneren der kirche, gehöret. Die sogenante mitteldinge verdienen eine nähere betrachtung, als man gemeiniglich denselben gönnet. Was der endzweck des staats nothwendig erfordert, das muß ihm die kirche nicht antasten. Dann im neuen testament, ist die kirche in dem staat. Allein, manche veränderung, welche der staat willkührlich und ohne noth mit kirchlichen hülfsmitteln vornimt, ist eine anmaßlichkeit gegen die rechte der kirche, die von ihrem höchsten Oberherrn herrühren. Es ist der kirche besser, wiederum in die unterirdische höhlen zu kriechen, und daselbst ihren könig im geist und in der warheit anzubäten, als ihre freyheit um ein linsengericht zeitlicher vorthelle zu verkaufen.

§. 35.

Zum dritten, hat auch die kirche, aufer ihren gefezzen und statuten, gewisse verträge, woraus einige rechte erwachsen. Sie selbst entstehet durch einen vertrag, der zu ihrem wesen gehöret, und hier nicht gemeinet wird. Aber aufer diesem, gibt es innere und äußere verträge. Jene betreffen die kirchenglieder selbst untereinander; diese beziehen sich auf andere kirchen, oder glaubensparthien, in gleichem auf andere gesellschaften, sonderlich auf die bürgerliche im gemeinen wesen. Die beide religionsfrieden, gehören hieher. Ob, in ansehung der lutherischen kirche, die verhältnis des geistlichen standes gegen den weltlichen, noch eben dieselbe seye, welche damals gewesen? ob die damalige zum grund geleget, oder wenigstens als regelmäßig vorausgesetzt worden? und was es in diesem punkt mit dem wahren sinn und mit der absicht manches artikfels in dem friedensinstrument, vor eine verwandnis habe? das sind fragen, welche vielleicht noch genauer zu beleuchten seyn dürften.

§. 36.

Endlich, wann die obliegenheiten der kirche, aus Gottes wort richtig bestimmt werden; so lassen sich diejenige rechte daraus herleiten, welche sie haben muß, um ihren verpflichtungen gehörig nachzukommen. Daher ein lehrbuch, in welchem das kirchenrecht vorgetragen wird, etwas umständlicher, als gewöhnlich ist, von der beschaffenheit der
sicht

sichtbaren Kirche, ihrem wesen, zustand, vollständigkeit in ansehung der erfordernisse 2c. zu handeln hätte. Dieses könnte eine protheorie des kirchenrechtes, genennet werden, und man müste den vortrag wissenschaftmäsig einrichten.

§. 37.

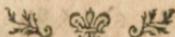
Die symbolische, und die patristische, in gleichem die casuistische theologie, scheinen noch übrig zu seyn. Sie sind aber keine eigentliche theile noch arten der theologie. Dann in unsern symbolischen büchern, stehet das kürzlich, was in der dogmatik vollständiger vorgetragen wird. Die veranlassung, und schicksale der symbolischen bücher, sind ein stück der kirchengeschichte. Und die widersacher derselben, gehören in die sphäre der polemik. Die patristische theologie ist entweder richtig, oder irrig. Die richtige stücke gehören zur dogmatik, und sind nur ein historisch beispiel und eine menschliche bestätigung von dem, was man in der dogmatik aus dem wort Gottes lehret; mithin gehören sie auch in die geschichte. Die irri-
ge meinungen der kirchenväter sind in ihrer art, von gleicher beschaffenheit. Man zeigt sie an, aus der historie. Man entschuldiget sie aus der dogmatik, soviel möglich ist. Man widerleget sie, wo nöthig, aus der polemik. Ihre übereinstimmung mit unserm lehrbegrif, ist eine übereinstimmung mit der heiligen schrift, und ein zeugnis gegen einen, der sich irgend auf das alter seiner kirche,
ohne

ohne grund berufen wolte. Die göttliche vorsorge, soferne sie in erhaltung der warheit sich offenbaret hat, wird durch diese historische beobachtung als durch ein besonderes stück, erkant und gepriesen. In der casuistischen theologie, zeigt sich die anwendung der theologischen moral, auf besondere fälle. Man hat bisher kein vollkommenes handbuch in dieser art, ohne was der selige D. Baumgarten entworfen hat, und weiter ausgeführt hätte, wann sein frühzeitiger abschied nicht erfolgt wäre. Die blos polemische theoretische fragen, gehören gar nicht hieher. Ein akademischer lehrer schaffet wenig frucht in diesem stück, wann ihm die wissenschaftmäßige erkenntnis der philosophischen und theologischen moral, und des kirchenrechtes fehlet. Das bloße erzehlen, was von diesem oder jenem gewissenfal gehalten werde, gehöret vor die kinder. Auch ist selten eine ansehnliche zahl theologischer zuhörers vorhanden, welchen man mit einem gründlichen unterricht dieser art, dienen kan. Das eigene nachlesen, in den samlungen der gewissenfälle, mit welchen die kirche ziemlich erfüllet ist, wird gute dienste thun, wann die dogmatik, die moral, und das kirchenrecht mit grund erlernet sind, und man geübte, oder doch zur übung fähige sinnen erlanget hat, zur prüfung des guten wohlgefälligen und vollkommenen willens Gottes.

§. 38.

Die mystische und ascetische theologie sind ebenfalls theile der moral. Jene bestehet aus warnungen,

nemungen, der geistlichen von Gott gewürkten ver-
 änderungen in der seele; diese aber ist eine wissenschaft
 wie man durch allerley angestellte übungen den
 wachsthum der christlichen tugenden, mithin auch
 die ausübung der pflichten, befördern solle. Die
 typische theologie, untersucht die fürbilder, wel-
 che im alten testament, nach der absicht Gottes, die
 beschaffenheit des im neuen bund eingetretenen erlö-
 fers, seiner person, stände, und ämter, auch seiner kir-
 che, und deren regierung, vorläufig haben vorstellen
 sollen. Diese enthält nichts, was in die dogmatik und
 moral nicht einschlagen sollte. Zugleich aber gehöret
 sie zum exegetischen theile, worzu die hermeneutik den
 weg bahnet. Sie ist auch ein theil der in der bibel
 enthaltenen kirchengeschichte des alten testamentes.
 Wer solche fürbilder samlet, und jedesmal das ge-
 genbild damit vergleicht, folglich die beyderseitige
 ähnlichkeit und übereinstimmung zeigt, der hat vie-
 le flugheit nöthig, damit er weder etwas übergehe,
 was nach Gottes absicht ein fürbild seyn soll, noch
 auch seinem witz zuviel nachgebe, und göttliche ab-
 sichten erfinde, wo keine sind. Jenes möchte nach
 dem unglauben schmecken, und dieses nach der leicht-
 glaubigkeit, welche dem selbsterwehltten gottesdienste
 die hand bieten kan. Mit recht saget der berühmte
 herr Peter Ahlwardt in seiner einleit. in die dog-
 matische gottesgelarth. 1753. s. 19. „ alle
 „ andere theile der gottesgelarthheit (außer
 der dogmatik, polemik und moral) welche man
 sonsten hieher rechnet, sind, unserer meyn-
 ung nach, gar keine arten der theologie.
 Sie



Sie stecken entweder in den angeführten beyden arten (der dogmatik und moral oder sie leyden auch gar nicht einmal die erklärang der theologie ic.

§. 39.

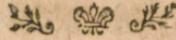
Nun habe ich das meiste erwehnet, was die theile der theologie sind, oder dafür gehalten werden daß sie es sind. Daß manches nur ein stück seye von gewissen theilen, das wird aus dem vorigen gnugsam erhellen. Und es gibt wirklich gelehrte leute, die sich herzlich freuen, wann sie recht viele theologische wissenschaften erzehlen können, damit man denken möge, sie seyen von unumschränkter weisheit. Es komt mir eben so vor, als wenn man die gärtnerkunst, nicht nur in die pflanzende, begießende, jätende, pfrpofende, beschneidende, sondern auch in die zählende, beriechende, samlende, verkaufende, vertauschende, und wer weiß wie noch weiter, eintheilen, ja lauter besondere künste daraus bilden wolte. Unsere akademische zuhörer müssen wir nach ihren umständen behandeln. In der dogmatik, moral, und schriftauslegung, müssen sie gegründet werden, und die kirchenrechte darnach lernen. Zur kirchengeschichte muß man ordentliche, nicht ausschweifende anleitung, gebrauchen, und ihnen getreulich anzeigen, wo sie durch eigenen fleis das weitere finden können. Vor den künsten der marktredner muß ein professor sich äußerst hüten. Die machen ihn zuletzt verächtlich bey grund-suchenden und wahrheit-liebenden gemüthern, und alle prahleren sind an sich selbst lächerlich, oder doch erbarmenswürdig.

Das

Das dictiren hätte ich bald vergessen. Nach meiner lehrart hat es nirgend platz, als in der auslegung gewisser schriftbücher, welche ein studiosus zu künftigem gebrauch im nachschlagen und predigen bestimmet hat. Man dictiret auch wohl einige namen der gelehrten und ihre schriften bey wichtigen materien. Aber in wärender lehrstunde die materie zu dictiren die man erklären will, das ist gegen den vorthail der zuhörere und vor die gemächlichkeit des lehrers, zumal wo man aus einem gebräuchlichen handbuch ein neues handbuch dictiret. Man verlieret alsdann die helfte der stunden mit dictiren, und behält nur eine helfte zum erklären übrig, worzu doch die lehrstunden eigentlich gewidmet sind. Wann ich meines orts einen neuen abriß theologischer wissenschaften nöthig gefunden habe, so ist er denen zuhörern in die hände geliefert worden, daß sie ihn in die collegstunden mitbringen können. Wann aber über die dogmatik das dictiren ausdrücklich verlanget, und unter versicherung eines besondern nuzzens, mir gleichsam abgezwungen worden ist; so habe ich mich bemühet meinen zuhörern desto fruchtbarer zu werden, und eigene vorbereitungsstunden selbst darauf verwendet.

§. 40.

Mich dünket also, daß es zu Giesen an nöthiger anweisung auf seiten der lehrer nicht so sehr gefehlet haben müsse, als der triegende und neidische ruf etwa vorgegeben hat. Und da mich einige nicht erwartete umstände darzu nöthigen, was ich hier geschrieben



geschrieben habe: so werden viele rechtschaffene und
 theils in ansehnlichen ämtern nunmehr stehende män-
 ner, welche meine akademische zuhörer gewesen sind,
 ihr zeugnis mit diesem entwurf vereinigen können.
 Diejenige asterreden sind allemal die gefährlichste,
 welche an hohen orten die unschuld anfechten. Sie
 bleibt doch in ihren eigenschaften: eben so wie ihr
 gegentheil. Wer seine kräfte mit ehren überlebet hat,
 dem ist ein stiller feyerabend rühmlicher, als die unfried-
 same anklage fremder arbeit. Ich bin das letzte und
 geringste mitglied meiner facultät. Meiner schwäche
 bin ich mir so lebhaft als jemand bewust. Ich hof-
 fe aber entschuldiget zu seyn, wann mein beytrag
 zum aufnehmen hiesiger akademie nicht geringer ist,
 als man von dem geringsten hoffen und fodern kan.
 Es ist ohnehin auch unter die unmögliche dinge zu
 zehlen, daß eine aus zween arbeitern solange zeit be-
 standene facultät, soviel als eine andere, aus vier
 gehülffen, thun und leisten solle. Jedoch ist al-
 les was ietzt geschiehet, sonder abgang seit zehen
 jahren geschehen. Das übrige befehle ich dem
 HErrn, welcher den unterschied der redlichen und
 gefährlichen absichten so gewiß an das licht bringen
 wird, als gewis ich dieses schreibe. Giesen den 22.
 Octobr. 1759.

